

Bibliographie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eigener Person die höheren Kavallerieoffiziere von der Nichtigkeit der Grundsätze einer von ihm erlassenen Vorschrift für den Gebrauch der Kavallerie in Verbindung mit den anderen Waffen zu überzeugen suchte, aber sofort nach seinem Tode gab Marschall Leboeuf dem Andrängen des Kavalleriekomite nach, welches in den erlassenen Bestimmungen eine Vereinträchtigung der Befugnisse der höheren Kavallerieoffiziere erblickte, beauftragte die Vorschrift und bereitete so die Waffe für diejenige Art der Dienstleistung vor, welche im Jahre 1870 die verderblichsten Resultate herbeiführen sollte.

Dann unternahm es General Clifey, die Art an die Wurzel des wurmzerfressenen Baumes zu legen, der solche Früchte getragen hatte. Ehe er das Reglement vom 17. Juli 1876 an die Öffentlichkeit treten ließ, mußte General L'Hotte, der an der Bearbeitung desselben hervorragenden Antheil gehabt hatte, den für dasselbe grundlegend gewesenen Gedanken in ebenfalls bei Tours abgehaltenen Konferenzen das Wort reden. Von allen Seiten kamen die Verufenen herbei, sahen, hörten, schwiegen und kehrten nach Hause zurück, wo Alles beim Alten blieb; die Verehrung der Ordonnanz von 1829 ist in vieler Herzen zu tief gewurzelt! Daneben rettet jeder sein Stedenpferd: der Eine interessiert sich für den inneren Dienst, der Andere erblickt alles Hell im Gefecht zu Fuß, ein Dritter schwärmt für Ausbildung im Gebrauch der blanken Waffe, ein Viertes hat ein untrügliches Rezept für die Handhabung des Aufklärungsgewehrtes gefunden und egl. m., aber der Geist der neueren Kriegsführung und die dadurch erforderte Friedensausbildung sind der Waffe in Fleisch und Blut noch nicht übergegangen. Mehrere der alten Generale, heißt es, seien auch des dazu nöthigen Aufschwunges nicht mehr fähig, das Gewicht des Alters und die Nachwehen eines langen Dienstlebens drücken sie nieder, sie können selbst nicht mehr reiten.

Der Kriegeminister Farre hat das wohl bemerkt; er wird der Erfindungswuth einen Zügel anlegen; die bevorstehenden großen Reiterübungen sollen benützt werden, um die Truppe mit den Neuerungen vertraut zu machen, welche die neue provisorische Instruktion für den Gebrauch der Reiterei in Verbindung mit den anderen Waffen einführen soll. General de Gallifet ist berufen, die Grundsätze, auf denen sie beruhen, den zu den Konferenzen Verufenen überzeugend klar zu machen.

Wird beim dritten Male glücken, was zweimal mißlungen ist? Das Journal hofft es.

Am 16. Mai sind die Sitzungen eröffnet. Es haben nur solche stattgefunden; von Übungen im Terrain hat man der augenblicklichen Beschaffenheit der Felder wegen abgesehen. General de Gallifet, der Vorsitzende der Versammlung, hat die Verhandlungen damit eingeleitet, daß er auseinander gesetzt hat, wie die Instruktion verstanden werden müsse, und hat dann dem General Lardour das Wort gegeben, welcher ein Bild von der Organisation und der Ausbildung der österreichischen Kavallerie entwickelt hat. Gleiche Auskunft ertheilten in der zweiten Sitzung General de Kerhué über die deutsche, in der dritten General Grandin über die russische Reiterei, Oberst Humann, früher Taktiklehrer an der Kriegs-Hochschule verglich die verschiedenen Reiterelen Europas mit einander, und General Thornton sprach über den ihm anvertrauten Dienstzweig, die Remontrung, mit Bezugnahme auf die hier in's Auge gefaßten Aenderungen. Es wurde bei dieser Gelegenheit betont, daß Frankreich, das reichste Land Europa's, im Vergleich zu den übrigen Völkern, was Kasernen, Ställe, Reitbahnen und Aehnliches angehe, im Rückstande sei.

Am Schluß der zweiten Zusammenkunft sprach der Vorsitzende sich über die Gesundheitspflege und über die Vorbereitung der Dienstpferde für den Krieg aus. Er tabelte den weitgehenden Einfluß, welchen man den Rosärzten auf den Gebrauch der letzteren verleihe; der Veterinär habe erst in Funktion zu treten, wenn das Pferd krank geworden sei, ein Satz, welchen der General so allgemein wohl nicht hat hinstellen wollen, da Vorbeugungsmaßregeln doch gewiß in das normale Bereich des roßärztlichen Dienstes gehören; das Journal sagt freilich, in früheren Zeiten habe der Veterinär dem Truppenführer über Gangarten und Entfernungen Vorschriften ertheilt. Die Zeit der

feiten Pferde, fährt der General fort, müsse vorbei sein; dem Mißbrauch mit dem Gefecht zu Fuß müsse ein Ende gemacht werden, was zu Pferde ausführbar sei, müsse zu Pferde geschehen; vom Pferde zu schreien, sei ein Unding, zu Fuß aber sei es gründlich zu lehren, nur dadurch werde das Fußgefecht der Kavallerie lebensfähig.

Die nächste Sitzung gab zweimal zu lebhaftem Meinungsaustausche zwischen dem Vorsitzenden und dem General L'Hotte, früherem Chef der Schule von Saumur und Hauptmitarbeiter am Reglement vom 17. Juli 1876, Veranlassung. Das eine Mal war es die durch jenes Reglement vorgeschriebene Doppelsonne, welche General de Gallifet lebhaft belämpfte, das andere Mal war es die Kürassierfrage. Während General L'Hotte das Andenken der Waffe in schwingvollen Worten feierte, dabei aber anerkannte, daß in einem der für die französische Reiterei glanzvollsten Kriege, dem von 1806 gegen Preußen, die beiden schönsten Waffenthaten der Kavallerie nicht von Panzerreitern, sondern die eine von Dragonern, die andere von Leichtbewaffneten ausgeführt seien, warnte der Vorsitzende vor den Gefahren der Legende und mahnte, den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Zwei andere Generale beschäftigten sich noch mit den Einrichtungen der Reiterelen fremder Mächte, namentlich Italiens.

Ein Tag war der Praxis gewidmet. Es kam darauf an, den versammelten Offizieren den Unterschied zwischen den Leistungen eines nach richtigen Grundsätzen für die Arbeit vorbereiteten Pferdes und einem nach dem Wunsche der alten Schule gemästeten Thiere zu zeigen. Ein Blind herausgegriffener Zug vom 2. Jägerregiment mußte 16 Minuten lang in der Bahn galoppiren: kein Pferd hatte ein warmes Haar, keines schlug mit den Flanken. Dann folgte ein Dragonerzug. Unser Bericht äußert sich über den Ausfall von dessen Prüfung nicht; er sagt nur, daß nach derselben allen Zuschauern klar geworden, die Zeit der speckfetten Pferde sei vorüber.

Zum Schluß der Sitzungen hat General de Gallifet das Ergebnis derselben nochmals resumirt und mit den Worten geschlossen:

„Die Kavallerie sei zur Zeit diejenige Waffe, welcher man vorwerfe, daß sie gegen die anderen zurückstehe. Man möge sich daher den Geist der neueren Vorschriften zu eigen machen und nicht rückwärts schauen, sondern den Blick unverwandt auf das zu erstrebende Ziel richten. Die Zeiten, wo ritterliche Tapferkeit allein der Waffe ihre Erfolge gesichert habe, seien vorüber; man müsse jetzt auch lernen und sich im Frieden für den Krieg vorbereiten. Die Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit sei in der Reiterei noch nicht zum Gemeingut Aller geworden; er wünsche, daß die Zusammenkunft von Tours dies zuwege bringen möge, und hoffe, sich bei den Herbstmanövern davon zu vergewissern.“
(Militär-Wochenblatt.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

44. Arming, Wilh., Handbuch für Reserve- und nichtaktive Landwehr-Offiziere. Mit 35 Abbildungen. 2. Auflage. Budapest, Selbstverlag des Verfassers.
45. Jent, A., Die schweizerische Militärorganisation. Mit alphabetischen Registern über die verschiedene Waffengattungen speziell berührende Bestimmungen. 12°. 55 Seiten. Bern, Jent und Reinert.
46. Kraemer, Major, Das Vordringen der Russen in Turkmenien. Mit Karte und 2 Skizzen (Beilage zum Militär-Wochenblatt 1881, 6./7. Heft).
47. von Löffler, Emil, Geschichte der Festung Ulm. Mit 29 Holzschnitten und 3 Plänen. 8°. 592 Seiten. Ulm, Wohler'sche Buchhandlung. Preis Fr. 10. 70.

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 250 bei den Distanzritten soll es heißen Hauptmann Keller statt Hauptmann Keller. Ferner hat auch Herr Schügenmajor Balthasar den Distanzritt mitgemacht.